

**Heinrich von Rustige
(1810-1900)**

Unterbrochene Mahlzeit, 1838



Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts

Heinrich von Rustiges Bild „Unterbrochene Mahlzeit“ zeigt den Sinn des Malers für die lebendige Schilderung einer charakteristischen Situation aus dem einfachen Leben. Eine kleinbürgerliche Familie aus Vater, Mutter und vier Kindern hat sich zum Essen um einen gedeckten Tisch versammelt. Der Betrachter wird Zeuge des unglücklichen Moments, in dem der

Vater dem ältesten Sohn mit Strafe droht, weil die bescheidene Mahlzeit der Familie sich nicht mehr auf dem Tisch, sondern auf dem Boden befindet. Der Inhalt der Schüssel ist ausgelaufen. An einem Fisch unter dem Tisch macht sich die Katze zu schaffen. Holzlöffel, Gabel, Messer und ein zerbrochener Tonteller liegen ebenfalls auf den hölzernen Dielen. Die gebügelte Tischdecke ist halb herabgezogen und zeugt, ebenso wie ein dreibeiniger, zerbrochener Hocker von dem, was zuvor geschehen ist. Offensichtlich hat der Junge beim Schaukeln den Schemel zerbrochen und an der Tischdecke Halt suchend alles zu Boden gerissen. Die Familie trägt ihren Sonntagsstaat und wollte offenbar eine besonders festliche Mahlzeit einnehmen.

Um so schlimmer wirkt das Missgeschick des Sohnes. Die Mutter sitzt mit dem Säugling auf dem Arm auf einem Stuhl mit Lehne und winkt ab. Die Tochter hält den Vater beschwichtigend am Arm zurück. Die Einrichtung des Raumes mit wenigen Gebrauchsgegenständen zeigt, wie hier gekocht, gegessen und geschlafen wird - eine Wiege steht in der Ecke, ein großer Krug im Halbdunkel davor. Wenige Holzstufen führen zu einer einfachen, mit einer Kinderzeichnung geschmückten Holztüre hinauf und, wie eine Laterne neben der Tür vermuten lässt, ins Freie.

Die gestikulierenden Hände der Familienmitglieder geben Aufschluss über deren jeweilige Stimmung in einer affektgeladenen Situation. Gesichter, Körper und Hände sind im Gegensatz zum Raum in helles Licht getaucht. Die Haltung des Sohnes mit schon beinahe erwachsenen Zügen deutet Richtung Türe. Er versucht, dem Vater auszuweichen.

Rustiges Bild erinnert an Heinrich Hoffmanns Zappel-Philipp aus dem „Struwwelpeter“ und diente dem befreundeten Dichter vermutlich als Vorlage für diese Geschichte. Wie Hoffmann wollte auch Rustige mit seinem Bild erzieherisch wirken und zeigt die autoritäre Haltung eines Vaters. Als Patriarch führte dieser das Wort und teilte die Strafen aus. Rustige schuf zahlreiche Historien- und Genrebilder sowie Porträts und Landschaften, aber auch ein umfangreiches dichterisches Werk. 1867 erhielt Rustige den Adelstitel.

*Ölfarbe auf Leinwand,
60 x 71,5 cm*

Requisiten:

Nachbildungen von Lebensmitteln wie Fisch oder Karotten, Stoffkatze, Tonteller, Blechgeschirr, Tischdecke, Schürze, Herrenweste, Kinderjoppe, Holzschube

Die Kinder betrachten das Gemälde ganz genau und ziehen ihre Schlüsse aus den einzelnen Elementen, die die angespannte Situation schildern. Die Körperhaltung der Familienmitglieder kann nachgeahmt werden, vor allem die Position von Armen und Händen. Die Kinder können versuchen, sich in die Gefühlslage der einzelnen Familienmitglieder zu versetzen. Geschwisterrollen und Geschwisterfolge können thematisiert werden. Bezug nehmend auf die tatsächliche Verbindung zwischen dem Gemälde und der Bilder-geschichte vom Zappel-Philipp in Hoffmanns Kinderbuch „Der Struwwelpeter“ bietet es sich nach einer ersten Unterhaltung an, diese vorzulesen. Danach können die Kinder Unterschiede zwischen Geschichte und Bild herausfinden und besprechen. So ist der Junge in diesem Bild deutlicher ärmer als der Junge in Hoffmanns Geschichte. Der Junge im Struwwelpeter stürzt nicht zu Boden, weil sein dreibeiniger Schemel zerbrochen ist, sondern weil er beim Kippeln mit seinem Lehnstuhl das Gleichgewicht verloren hat. Die Kinder achten auf die Schilderung der einfachen Lebensverhältnisse und machen sich klar, was heute in ihrer Familie eine verdorbene Mahlzeit im Unterschied zur damaligen Zeit bedeuten würde. Mit Hilfe der Requisiten kann schließlich auch die gesamte Szene nachgestellt und nachgespielt werden. Schon jüngere Kinder können anhand des Gemäldes lernen, zwischen dem Alltagsleben vor beinahe zweihundert Jahren, wo alle gemeinsam aus einer großen Schüssel aßen, und dem Alltagsleben, welches ihnen vertraut ist, zu unterscheiden.



Anke, 8 Jahre

Materialien:

Farbiger Karton, Temperafarben, Pinsel in verschiedenen Stärken oder Wachskreiden;
Für Papiertheater Schubkartons, Karton zum Ausschneiden der Figuren, Holzspatel, Messer

Das Bild, das viel über den Alltag der dargestellten Personen erzählt und dabei einen ganz bestimmten Moment schildert, kann in der Malwerkstatt nach dem Vorbild des Struwwelpeter zu einer Bilder-geschichte anregen, bei der der Hergang des Vorfalles in mehreren Etappen erzählt wird. Aber auch der dramatische Vorfall selbst kann von den Kindern auf einem einzigen Bild mit male-rischen oder zeichnerischen Mitteln dargestellt werden. Auch für die Gestaltung eines Papiertheaters eignet sich die Geschichte sehr gut. Die einzelnen Figuren werden dazu

als Papierfiguren gearbeitet. Mit ihnen kann man die Szene, die in einem Schuhkarton arrangiert wird, der den Raum darstellt, nachspielen.